

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 8. Regensburg, am 28. Februar 1830.

- I. *Botanische Bemerkungen auf einer Reise nach dem Wildbade Kreuth; von Hrn. Hofrath und Prof. Dr. Koch in Erlangen.*

Am 30. Jun. trat ich die Reise von Erlangen nach dem in den bayerischen Voralpen gelegenen Wildbad Kreuth an, um daselbst die Kur der Molken, welche aus der Milch der Alpenziegen bereitet wird, zu trinken, und dadurch Linderung der vielfachen Leiden, welche eine schwere langwierige Krankheit zurückgelassen hatte, und vielleicht auch, so wagte ich leise zu hoffen, völlige Genesung zu finden. Ich fand Linderung, aber eine völlige Genesung war mir nicht beschieden, und so mußte auch eine weitere Reise durch Tyrol, Salzburg und Kärnthen auf eine kommende bessere Zeit verschoben bleiben. Doch hatte ich Gelegenheit auf der Hinreise nach dem Bade, an dem Badeort selbst und auf der Rückreise mehrere Beobachtungen auf dem Felde unserer lieben Wissenschaft zu machen, deren Mittheilung mir für die botanische Zeitung zweckmäfsig scheint.

H

Von Erlangen bis an die Donau sah ich im Vorbeifahren nur eine Pflanze, welche meine Aufmerksamkeit auf sich zog, nämlich das *Hieracium alpestre*, das in der Schlucht, durch die man eine halbe Stunde vor Eichstädt in das Thal hinab kommt, ziemlich häufig wächst. Ein paar Stunden vor Ingolstadt erinnerte mich die *Salix incana*, daß die Donau nun nicht mehr fern sey.

Zwischen Pfaffenhofen und München fiel mir die große Menge von *Vicia polyphylla* Desfont. auf, welche an vielen Orten daselbst unter dem Getreide wächst; ich sah Aecker, die sie so dicht überzogen hatte, daß sie Alles zu ersticken drohete. Man hat schon geäußert, daß diese *Vicia* in neuerer Zeit durch ausländisches Getreide nach Deutschland gekommen sey; allein in Altbayern ist dieß sicher der Fall nicht. Der altbayerische Bauer hat seit Menschen Gedenken kein Getreide aus dem Auslande bezogen, sondern das, was er von seinen Vorfahrern ererbte, treulich fortgepflanzt; ich bin der Meinung, daß man diese Wicke nur oberflächlich betrachtet, für *Vicia Cracca* gehalten und deswegen übersehen hat. Uebrigens wird man von dieser, an mehreren Orten wahrhaften Landplage nicht befreit werden, wenn man nicht einen zweckmäßigen Wechsel mit sogenannten Brachfrüchten, die behackt werden müssen und dadurch das Unkraut der Aecker zerstören, einführen wird. Der Bauer jener Gegenden pflanzt 2, auch 3mal hintereinander Halmfrüchte,

düngt dann, pflanzt dasselbe wieder, und so geht's in ewiger Einförmigkeit fort. Das Unkraut läßt er mit dem Kraute wachsen; daß man Aecker jätet, oder, wie man am Rheine sagt, graset, das ist in jenen Gegenden noch nicht bekannt.

Die *Vicia polyphylla*, besonders die häufig vorkommende Abart mit milchweißen Flügeln der Blüten, ist eine recht nette Pflanze, aber daß sie eine kahle Abart der *V. villosa* Roth sey, möchte ich kaum bezweifeln, doch muß ich bemerken, daß ich unter vielen, die ich betrachtete, keine so zottige fand, wie man die Pflanze aus Oestreich erhält, und wie sie jährlich aus Samen in dem hiesigen botanischen Garten von selbst aufgeht. Uebrigens kann eine zottige Abart auf den oben bemerkten Standorten auch vorkommen, denn, was ich betrachtete, ist nur als sehr geringer Theil dessen anzusehen, was in manchen Gegenden auf einem einzigen Tagwerk wächst.

Noch füge ich hinzu, daß Marschall v. Bieberstein unter dem Namen *V. polyphylla* die *V. villosa* selbst beschreibt, daß aber Desfontaines diese kahle und nicht die mit vielen abstehenden Zotten bekleidete *V. villosa* unter seiner *V. polyphylla* versteht, beweisen die Worte in der Flora atlantica: *caulis vix pubescens, folia villis brevissimis adpressis*. Von *V. Cracca* ist diese Pflanze leicht durch die lange Röhre der Blüthe zu unterscheiden; die Röhre ist nämlich noch einmal so lang als die Fahne, oder vielmehr

der Nagel der Fahne ist noch einmal so lang als seine Platte. Die Hülse ist flach gedrückt und fünf Linien breit; bei *V. Cracca* ist sie viel aufgedunsener und nur drei Linien breit. Auch ist *V. polyphylla* ein- oder zweijährig, *V. Cracca* aber vieljährig. *)

Hinter Tegernsee führt ein enges, von einem wilden Gebirgsbach durchzogenes Thal durch das Dorf Kreuth nach dem Wildbade gleichen Namens, welches beinahe 3000 Fufs über die Meeresfläche auf einer kleinen, kaum eine halbe Viertelstunde langen und ungefähr eben so breiten, etwa fünfzig Fufs über das Flußbeet erhabenen Fläche äusserst malerisch gelegen ist. Die drei hier zusammenstossenden Alpenthäler, an ihrem Saume mit dichtbeschatteten Laubholzhainen bewachsen, die überall in tobenden Wasserfällen über die harten Marmorfelsen herabstürzenden Gebirgswässer, und die zum Theil mehr als 6000 Fufs über die Meeresfläche emporragenden Berge, welche die Kessel einschliessen, mit ihren nach den Wolken emporstrebenden Felszacken, bereiten dem aus einer ebenen Gegend hieher Wallenden einen nicht zu beschreibenden Genufs, und dem Botaniker, welcher diesen Vorhof des Tempels

*) Es scheint mir passender, das Wort perennis mit vieljährig zu übersetzen, als mit ausdauernd, weil wir mit diesem Ausdrucke auch eine ausländische Pflanze bezeichnen, welche unser Klima verträgt, und dafür kein anderes Wort besitzen.

der Flora zum ersten Male betritt, wird dieser Genuß in doppeltem Maasse gewährt. Kaum zehn Schritte hinter dem Badehaus ist der Hain grün von *Cacalia alpina*, *Ranunculus montanus*, *Hyoseris foetida*, *Valeriana montana*, *Carex Mielichhoferi* und anderen Seltenheiten, und darunter mischt sich schon hie und da das liebliche *Rhododendron hirsutum*. An dem Grasabhange neben der Quelle, dem Badehaus gegenüber, findet sich schon eine reiche Ausbeute von subalpinen Pflanzen, deren Aufzählung ich hier übergehe; denn meine Absicht ist nicht, ein Verzeichniß der Pflanzen jener Gegend, sondern Beobachtungen über eine und die andere Species, mitzutheilen.

An jenem grasigen Abhange stand *Orchis odoratissima* in Menge und fing eben (Anfang Juli) zu blühen an; sie hatte ihren starken, mir aber nicht sehr angenehmen, Geruch. Darunter stand die gewöhnliche *Orchis conopsea* völlig aufgeblühet, an welcher ich keinen besondern Geruch bemerken konnte. Beide Arten sind sich, wie bekannt, sehr ähnlich; die *O. odoratissima* hat einen viel kürzern Sporn, dessen Länge übrigens nicht immer gleich ist, eine längere lockere Aehre und gewöhnlich, doch nicht immer, schmälere Blätter. Unter diesen beiden Arten fand sich hier und überhaupt im Gebirge eine dritte Form, von welcher die meisten Exemplare noch nicht so weit aufgeblühet waren als *O. conopsea*, aber in dieser Hinsicht auch nicht so weit zurück als *O. odo-*

ratissima im Allgemeinen. Sie hatte die lange lockere Aehre und den starken Geruch der letztern, aber den langen Sporn der *O. conopsea*, und hinsichtlich der Blüthezeit hielt sie, wie gesagt, das Mittel. Diese Form sehe ich übrigens als eine *varietas serotina odorata* der *O. conopsea* an, und wenn man Lust hat, so kann man sie als Bastard, aus beiden hervorgegangen, betrachten.

Mehr als diese *Orchis* zog eine nette *Aquilegia*, welche hie und da auf diesem Grasabhänge wuchs, meine Aufmerksamkeit auf sich. Sie zeichnete sich durch dunkel purpurbraune Blüten aus und hatte etwas Eigenes in ihrem Ansehen, was mir sogleich auffiel, und was, wie mir bald klar ward, in dem weit hervorragenden Büschel der Staubgefäße und Griffel besteht, in einer Blüthe, welche fast nur dieselbe Größe der Blüthe der *Aquilegia vulgaris* erreicht. Diese in andern, besonders gebirgichten Gegenden nicht seltene Pflanze fand ich weder hier noch in der Gegend von Achenthal, noch in der Jachenau, welche ich später besuchte; allenthalben wuchs die obenbezeichnete Art mit ihren kleinern dunkeln purpurbraunen Blüten, nirgends die gemeine blaublühende. Da ich die letztere nicht vergleichen und auch keine Beschreibung derselben nachschlagen konnte, so beschrieb ich jene nach allen ihren Theilen ganz genau, und bedauerte nur, daß, als ich die Gegend verlief, noch keine ausgebildete Kapseln vorhanden waren. Uebrigens fand ich überall

die Pflanze sehr konstant, und überall mit meiner entworfenen Beschreibung übereinstimmend. Wegen der gesättigt purpurbraunen Farbe der Blüthe, worin die Pflanze Aehnlichkeit mit *Orchis nigra* und *Anemone pratensis*, der *Pulsatilla flore nigricante* der Alten, hat, nannte ich sie *Aquilegia atrata*, und überzeugte mich, nachdem ich nach meiner Rückkehr eine früher für die Flora germanica entworfene Beschreibung der *Aquilegia vulgaris* mit den in Kreuth entworfenen der *A. atrata* und auch die getrockneten Exemplare beider verglichen hatte, so vollkommen von der spezifischen Verschiedenheit dieser beiden Arten, daß ich jetzt keinen Augenblick mehr daran zweifle. Die *Aquilegia atrata* ist oft kleiner als *A. vulgaris* oder bei gleicher Gröfse doch schlanker; die Blättchen des zusammengesetzten Blattes sind kleiner und tiefer 3spaltig, gewöhnlich bis auf die Mitte, öfters darüber; die Blüthe ist beträchtlich kleiner, stets dunkelpurpurbraun, (etwa auch wie die Blüthe von *Delphinium puniceum* oder *Calycanthus floridus*,) nicht blau; das Labellum der Nectarien (der limbus petali nach DeCandolle,) ist zwar ebenfalls gestutzt, aber es läßt sich in der Mitte der Abstützung noch ein kleines vorspringendes Schüppchen unterscheiden; die Staubgefäße haben die doppelte Länge dieses Labelli, die unterweibigen Schuppen sind um die Hälfte kürzer als die Staubgefäße, und nur die äussern sind am Rande wellig, die innern

sind wohl rinnig, aber am Rande kaum in Wellen gebogen. — Bei *A. vulgaris* ist das Labellum seicht ausgerandet, hat die Länge oder doch beinahe die Länge der Staubgefäße, die unterweibigen Schuppen sind alle am Rande welligkraus und erreichen zwei Drittel der Länge der Staubgefäße, die Blättchen des zusammengesetzten Blattes sind größer und nicht oder sehr selten bis zur Hälfte gespalten.

Die *Aquilegia viscosa* besitze ich in einem Exemplare von Ziz in den Pyrenäen gesammelt. Sie unterscheidet sich schon durch ihre Kleinheit, und auch die Blüthe ist kaum halb so groß als an *A. vulgaris*, aber blau, wie bei dieser. Die Blumenblätter sind breit eiförmig, bei den beiden vorhergehenden eiförmig - länglich, das gestutzte Labellum der Nectarien hat die Länge des in einen Hacken gekrümmten Sporns; bei den beiden vorhergehenden ist der Sporn noch einmal so lang als die Lippe. Die Staubgefäße haben die Länge der Lippe wie an *A. vulgaris*, die unterweibigen Schuppen sind an meinem Exemplare wenig in Wellen gebogen. Ich kann, wie bemerkt, nur ein Exemplar dieser Pflanze vergleichen, aber dieses bietet Unterschiede genug dar, um seine spezifische Verschiedenheit zu begründen.

Von der *Aquilegia alpina* (nämlich *A. alpina Allionii*), womit doch Linnè's Beschreibung der gleichnamigen Pflanze in den Spec. pl. 1. p. 572 mehr überein zu stimmen scheint als mit *A. al-*

pina Sternb. (Denkschr. der b. G. z. Regensb. 1818. p. 61.) besitze ich zwei Exemplare aus der Schweiz, eines von Schleicher und eines von Thomas. Die Blüthe hat die meiste Aehnlichkeit mit der von *A. viscosa*, ist aber dreimal grösser, die Blättchen des zusammengesetzten Blattes sind tief dreispaltig und dabei eingeschnitten-gekerbt, was keine der Verwandten hat. Die Blumenblätter sind breit eiförmig, die Lippe der Nectarien ist wie bei *A. vulgaris* gestaltet, aber so lang als der Sporn und länger als die Staubgefäße. Der Sporn ist nicht gerade, aber doch auch nicht so stark in einen Hacken gekrümmt wie bei *A. viscosa*.

Am weitesten von *A. vulgaris* und *atrata* entfernt sich *Aquilegia pyrenaica* DeCandolle (*A. alpina* Hänke, Jacq. in Collet. 2. pag. 61. Sternberg in den angef. Denkschriften S. 61. und *A. viscosa* Host synops. pag. 298.). Der Sporn der Nectarien ist nur sanft gekrümmt, an der Spitze nicht hackig, das Labellum derselben ist nicht gestutzt, sondern in einem Halbzirkel abgerundet und noch einmal so lang als der Sporn, und fast noch einmal so lang als die Staubgefäße.

Zur genauern Uebersicht will ich die Kennzeichen der 5 hier erwähnten Arten kurz untereinander setzen, und zwar in umgekehrter Ordnung.

1. *Aquilegia pyrenaica*. Calcar nectariorum leviter arcuatum apice recto, labellum rotundato-obtusum calcare staminibusque duplo longius; petala oblongo-ovata.

2. *A. alpina*. Nectariorum calcar apice curvatum, labellum truncato - obtusum longitudine calcaris stamina superans; petala lato - ovata; folia biternata, foliolis semitrifidis incisus crenatisque.

3. *A. viscosa*. Nectariorum calcar apice uncinatum, labellum truncato - obtusum longitudine calcaris et staminum; petala lato - ovata; folia biternata, foliolis semitrifidis crenatis.

4. *A. atrata*. Nectariorum calcar apice uncinatum, labellum truncato - obtusum calcare staminibusque dimidio brevius; petala oblongo - ovata; squamae hypogynae exteriores undulatae; folia biternata, foliolis semitrifidis crenatis.

5. *A. vulgaris*. Nectariorum calcar apice uncinatum, labellum truncato - obtusum, calcare dimidio brevius, stamina subaequans; petala oblongo - ovata; squamae hypogynae omnes undulato crispae; folia biternata, foliolis trilobis crenatis.

In Gärten kommt eine *Aquilegia* mit dunkel-purpurbraunen Blüten und gewöhnlich gefüllt vor. Ob diese von der *A. atrata* abstammt, kann ich jetzt nicht beurtheilen, da ich keine Exemplare derselben aufgelegt habe. Vielleicht haben sich auch beide Arten, die *atrata* nämlich und *vulgaris*, in den Gärten vermischt, wie *Prunus domestica* und *insititia* und *Cerasus* und *avium*. Ich bemerke noch, daß die obenerwähnten *squamae hypogynae* wahre *parastamina* sind; ich fand auf einigen einen Ansatz zu Staubkölbchen, auf andern sogar ein paarmal einen vollkommenen Staubbeutel. (Fortsetzung folgt.)

II. Correspondenz.

Die im dritten Nachtrage meiner kleinen Abhandlung über die Bastarderzeugung im Pflanzenreiche beschriebenen drei *Verbascum hybrida*, von welchen ich der verehrten botan. Gesellschaft Exemplare vom Jahr 1828 eingesandt habe, und deren beiderseitigen Eltern nur gewöhnlich zweijährig sind, haben nicht allein in dem vergangenen Sommer sehr schön und lange Zeit hindurch geblühet, sondern zeigten sich auch im Spätherbste wieder als ausdauernd, wodurch die Beobachtung Sageret's, daß vollkommene Bastarde einjähriger und zweijähriger Pflanzen sich ausdauernd bezeigen, bestätigt wird. Sicher ist dieser Umstand eine Folge der gänzlichen Unfruchtbarkeit derselben, indem es scheint, als erschöpfe sich die Lebenskraft der Pflanzen bei den einjährigen und zweijährigen Gewächsen durch die spezifische Stoffbildung, und durch die qualitative Richtung der Thätigkeit derselben auf den Prozeß der Befruchtung und Fruchtbildung, dauere aber hingegen bei den unfruchtbaren Bastarden, in quantitativer Richtung der Thätigkeiten, desto länger, so wie die Erfahrung gemäß jährige Gewächse, z. B. *Reseda odorata*, dadurch, daß ihnen die Blumenbildung durch öfteres Abschneiden, verwehrt wird, ausdauernd gemacht werden können.

Ganz unerklärbar bleibt mir aber bis jetzt die gänzliche, und doch durch kein sichtbares Hinderniß bedingte Unfruchtbarkeit solcher Pflan-

zenbastarde, welche, wie die drei oben erwähnten, und das *Verbascum hybridum* Nro. 1. meiner Versuche, die Mitte halten, dagegen die, welche entweder mehr vom Vater oder der Mutter haben, sich nach meinen und Sageret's Erfahrungen durch vollkommene Samen fortpflanzen können. Bei allen drei *Verbascis* waren Fruchtknoten und Stempel völlig regelmäsig, ja die Narbenscheinen zum Theil selbst Flüssigkeit abzusondern, und also empfänglich zu seyn, auch nahmen sie den fremden Pollen auf, und doch war es mir bei mehr als 30fachen Versuchen nicht möglich, nur eine einzige durch fruchtbaren fremden Pollen zu befruchten. Auch der größte Theil der Staubbeutel dieser Bastarde befand sich im ganz normalen Zustande, und war mit scheinbar fruchtbarem Pollen versehen, doch war es mir nach eben so vielen Versuchen nicht möglich, die Narben eines andern Wollkrautes, die andern fremden Pollen begierig aufnehmen, damit zu befruchten, wenn auch der Pollen wirklich haften blieb, und der Fruchtknoten sich zu einer leeren Kapsel ausbildete.

Das *Verbascum macrantho-elongatum* der dritten Generation hatte auch in dem vergangenen Jahre den Wuchs der mütterlichen Pflanze, aber die Blüten und Blätter der väterlichen Pflanze.

Das *Verbascum cuspidato-elongatum* der dritten Generation ähnelte ebenfalls an Wuchs und Farbe der Blüten mehr der väterlichen als müt-

terlichen Pflanze; beide Pflanzen trugen eine bedeutende Menge fruchtbaren Samen, und verhielten sich als 2jährige Pflanzen.

Die vierte Generation der *Nicotiana paniculato-rustica* ist aber bis auf den mehr rispenartigen Blütenstand und die mehr herzförmigen Blätter ganz zur mütterlichen Form zurück gekehrt.

Die fast zu Linsen umgewandelten Wicken haben auch im vergangenen Jahre, also in der sechsten Generation, ihre Bastardnatur im Samen behalten; so ist auch der vor 6 Jahren von *Phaseolus vulgaris* ♀ und *Phaseolus nanus* ♂ entstandene Bastard im vorigen Jahre noch Zwergbohne geblieben. Der Bastard von *Vicia Faba hortensis* ♀ und *Vicia sativa* ♂, hat in dem vergangenen Jahre wieder lauter kleinere rothgefärbte Bohnen, doch zum Theil von etwas hellerer Farbe geliefert. Die beiden Haferarten haben durchgängig in der vierten Generation den Typus ihrer Väter behalten, und sind von dieser nicht zu unterscheiden.

Der *Dianthus caesio-arenarius* scheint aber constantes Unkraut bleiben zu wollen, und hat sich im vorigen Jahre gar nicht verändert, liefert auch reifen Samen, der ganz ähnliche Pflanzen hervorbringt.

Die Kohlarten der dritten Generation haben größtentheils Samen getragen, doch hat, ob durch Zufall? der merkwürdige Bastard von *Brassica*

oleracea crispata ♀ und *Brassica Napobrassica* ♂, der die Augen aller Besucher auf sich zog, keinen Samen zur Reife gebracht. Zum Glücke habe ich aber noch einjährige Pflanzen davon, wenn der Frost sie mir in diesem strengen Winter nicht geraubt hat.

Zu voreilig habe ich pag. 39. meiner Abhandlung bemerkt, daß die im Jahre 1827 ausgesäeten Samen des *Allium Porro-Cepa* im Jahre 1828 das ächte *Allium Cepa* geliefert hätten; als ich im Spätherbste 1828, nach dem Abdrucke der Abhandlung die Zwiebeln aufgrub, fand ich dieselben völlig der in meiner Abhandlung beschriebenen Zwiebel gleich gebildet, und der gewöhnlichen Zwiebel ganz unähnlich.

Auf die Resultate mehrerer in dem vergangenen Sommer angestellten Versuche bin ich sehr neugierig; mit größerer Spannung sehe ich aber der Beschreibung der Resultate der zahlreichen, und mit so großer Genauigkeit angestellten Versuche des Hrn. Dr. Gärtner entgegen, welche wohl durch die dabei bewiesene Umsicht fernere Versuche dieser Art überflüssig machen werden.

Braunschweig.

Wiegmann.

III. Botanische Notizen.

Brieflichen Nachrichten aus London zu Folge soll endlich der Botaniker Bonpland, der berühmte Reisegefährte Humboldt's, die Erlaubnis erhalten haben, Paraguay zu verlassen. Er

befand sich bereits auf der Reise nach Buenos-Ayres, um von da nach Europa zurückzukehren.

Linnés Herbarium ist nun nach Smith's Tode mit dessen übrigen botanischen Nachlasse, von der Linnéschen Societät in London, für 3000 Guineen erkaufte worden. Ohne Zweifel ein sehr günstiges Ereigniß, daß ein solches hochwichtiges Document wiederum in zweckmäßige Hände gekommen ist.

(Zugleich mit dieser Nachricht verbinden wir eine andere, für uns und unsere Leser nicht minder erhebliche, daß uns nämlich die schöne Gelegenheit zu Theil geworden ist, aus Smith's geführtem Briefwechsel, manche seiner nachmaligen veränderten und vervollkommten Ansichten über botanische Gegenstände, insbesondere über einzelne Pflanzen, nach und nach in der Flora mittheilen zu können.)

Die englische Regierung in Ostindien hat kürzlich auf Anregung des berühmten dänischen Botanikers Hrn. Wallich ein Etablissement gegründet, welches sowohl für die Botanik überhaupt als für die angewandte insbesondere schätzenswerthe Ergebnisse verspricht. Es ist nämlich zwischen dem Ganges und der Jumna ein botanischer Garten angelegt worden, in welchem vorzüglich nutzbare Gewächse gezogen werden, deren Verpflanzung in Europa zweckmäßig seyn könnte. Man hat daher für denselben ein Locale von 6000' Seehöhe ausgewählt, welches in Mitte von Hindostan die Temperatur des Südens von Eu-

ropa erhält, um dadurch die Gewächse für dieses Klima vorzubereiten. Man nennt schon vorläufig eine *Daphne*, aus welcher in Nepal Papier verfertigt wird, eine *Symplocos*, deren Rinde zum Färben dient, und mehrere sehr ergiebige Kornarten, die bereits in der Cultur begriffen sind und nächstens nach Europa versendet werden sollen.

Zu Triest und Brüssel sind neuerlichst botanische Gärten angelegt. Letzterer wurde unlängst feierlich eingeweiht, und die Feier mit einem zahlreich besuchten Ball beschloßen. Ein abermaliger Beweifs, daß Botanik auch unter den höhern Ständen nun mehrere Verehrer gewinnt, was nothwendig ist, wenn kostspielige Unternehmungen gefördert werden sollen.

Hr. Genth, ein junger sehr thätiger Botaniker in Giefsen, wird eine Flora des Herzogthums Nassau herausgeben, in welcher unter andern die *Carices* sich auf einige 40 Arten belaufen. Bekanntlich ist über die Flora dieses Landes seit 1779, wo weiland Demoiselle Dörrien ein „Verzeichniß und Beschreibung der in den Oranien-Nassauischen Landen wildwachsenden Gewächsen“ herausgab, nichts erhebliches zu Tage gefördert worden.

Derselbe ist auch gesonnen, neben der Cultur von *Polygalae* und andern dubiösen Gewächsen ein *Caricetum* anzulegen, wozu wir sehr gerne mit den Seltenheiten, die bei Giefsen nicht wachsen, beitragen werden.

Correspondirende Mitglieder.

Herr Dr. Alex. Braun in Carlsruh.

- Dr. Corda in Prag.
- Dr. Georg Dolliner in Wien.
- Dr. Joh. Bapt. Fischer in Brüssel.
- Dr. Hunnemann in London.
- Dr. Joh. Lhotsky in Wien.
- Professor Moritz in Amberg.
- Pastor Neuschild in Grofs-Möllen.
- Dr. Car. Bor. Presl, Custos der Sammlungen des k. k. böhm. Museums in Prag.
- Dr. Joh. Swat. Presl, Professor an der Universität zu Prag.
- Pastor Prochnow in Marienthal.
- Professor Rofsmäslér in Tharant.
- Dr. Schimper in München.
- Dr. Schlegel in Meiningen.
- Dr. Joh. Carl Schmidt, Professor der Naturgeschichte am Lippischen Institut zu Lenzburg in der Schweiz.
- Oekonomie-Commissarius Schramm in Greifenberg.
- Dr. F. Wilh. Schultz in Zweybrücken.
- Dr. Unger in Wien.
- Professor Dr. Zenker in Jena.

Druckfehler. Flora 1830. Ergänzt. Bl. 1.

Pag. 108 Z. 5 lese dieses statt diese.

— — — 1 v. u. lese vollkommene st. unvollkommene.

— 112 — 14 lese reinen statt reinem.

— 115 — 13 setze man nach Natur der

— 117 — 4 v. u. setze man nach Pflanzen ein ?

— 119 — 7 v. u. lese anders statt andere.

— 123 — 3 v. u. setze man nach bleibe ein ?

— ib. — 2 — — — — Lebensalter ein !

— 127 — 12 lese paniculata statt paniculato.

— 129 — 18 setze man nach könnte ein ?

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1830

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Koch Wilhelm Daniel Joseph

Artikel/Article: [Botanische Bemerkungen auf einer Reise nach dem Wildbade Kreuth 113-128](#)